Die Herrschaft der Zaren

Uwe Klußmann und Dietmar Pieper (Hg.)

DIE HERRSCHAFT DER ZAREN

Russlands Aufstieg zur Weltmacht

Karen Andresen, Benjamin Bidder, Georg Bönisch,
Christine von Brühl, Annette Bruhns, Carmen Eller,
Christoph Gunkel, Nils Klawitter, Walter Mayr,
Jörg R. Mettke, Joachim Mohr, Christian Neef,
Jan Puhl, Norbert F. Pötzl, Johannes Saltzwedel,
Mathias Schepp, Eva-Maria Schnurr, Mathias Schreiber,
Michael Sontheimer, Rainer Traub

Deutsche Verlags-Anstalt

Die Texte dieses Buches sind erstmals im Heft »Das Russland der Zaren« aus der Reihe SPIEGEL GESCHICHTE (Heft 1/2012) erschienen.

Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier *Munken Premium Cream* liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage
Copyright © 2012 Deutsche Verlags-Anstalt, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH und
SPIEGEL-Verlag, Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Typografie und Satz: DVA/Brigitte Müller
Gesetzt aus der Bembo
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-421-04568-3

www.dva.de

Inhalt

11 **Vorwort**

TEIL I
VOM FÜRSTENTUM ZUM ZARENREICH

17 **Der zornige Zar**
Anfangs ein Reformer, wurde Iwan IV., genannt »der Schreckliche«, zu einem unberechenbaren Gewaltherrscher
Von Uwe Klußmann

31 **Zwei oder drei Halleluja**
Die erzkonservative russisch-orthodoxe Kirche stützte das Zarenregime
Von Jörg R. Mettke

39 **Schätze im Osten**
Die Eroberung Sibiriens
Von Jan Puhl

44 **Die Auferstehung**
Blutige Machtkämpfe prägten die Zeit der »Wirren«
Von Eva-Maria Schnurr

50 **Bräutigam hinter Gittern**
Wie ein Dänenprinz zum Gefangenen des Zaren wurde
Von Annette Bruhns

TEIL II
AUFBRUCH NACH EUROPA

55 Tyrannischer Aufklärer
Peter der Große modernisierte Russland mit harter Hand
Von Mathias Schreiber

68 Sumpfblüte aus Stein
Träume und Alpträume in St. Petersburg
Von Walter Mayr

81 Der Wille zur Macht
Katharina die Große verband deutschen Fleiß und französischen Esprit mit russischer Strenge
Von Georg Bönisch

94 Erhebung aus der Sklaverei
Der Bauernrebell Jemeljan Pugatschow gab sich als Zar aus – mit erstaunlichem Erfolg
Von Christoph Gunkel

106 Triumph in Paris
Der Sieger über Napoleon, Zar Alexander I., wurde als »Retter Europas« gefeiert
Von Dietmar Pieper

TEIL III
VERHINDERTE REFORMEN

117 **Der furchtsame Despot**
Nikolai I. erstickte die Revolte der Dekabristen und errichtete einen reaktionären Polizeistaat
Von Carmen Eller

126 **Die Ehre des Poeten**
Das bewegte Leben des Nationaldichters Alexander Puschkin
Von Johannes Saltzwedel

130 **Träume von einer besseren Welt**
Russische Intellektuelle kämpften gegen die Zensur und für eine andere Gesellschaft
Von Rainer Traub

140 **Widersprüche eines Erzählgenies**
»Die Toten Seelen« und Nikolai Gogol
Von Rainer Traub

144 **»Russland zerfällt in zwei Teile«**
Helmuth von Moltkes hellsichtige Beobachtungen in einem gespaltenen Land

148 **Bombe vor die Beine**
Bauernbefreier Alexander II. wurde Opfer von Terroristen
Von Christoph Gunkel

155 Absturz in Roulettenburg
Fjodor Dostojewskis Leiden in Deutschland
Von Carmen Eller

157 Leben im Totenhaus
Verbannung nach Sibirien hieß das millionenfache Urteil gegen kritische Geister und Kriminelle
Von Joachim Mohr

165 »Millionen Menschen verfaulen«
Akribisch protokollierte der Dichter Anton Tschechow das Elend auf Sachalin
Von Christine von Brühl

170 Anschluss verpasst
Der späte Bau von Eisenbahnen hemmte die Entwicklung des Riesenreiches
Von Norbert F. Pötzl

177 Für eine Handvoll Dollar
Warum der Zar Alaska verkaufte
Von Uwe Klußmann

179 Meister der Seele
Das Malergenie Ilja Repin porträtierte Gegenwart und Geschichte seines Landes
Von Annette Bruhns

184 Wehmütige Klangkunst
Westliche Eleganz und russische Melancholie: der Komponist Peter Tschaikowski
Von Johannes Saltzwedel

188 **Verräter Ihrer Majestät**
Der Zaren-Geheimdienst warb auch Terroristen als Spitzel
Von Benjamin Bidder

TEIL IV
EXPANSION UND UNTERGANG

195 **Eckstein des Reiches**
Den Kaukasus konnte Russland zwar erobern, aber nicht befrieden
Von Christian Neef

205 **Kampfname »Koba«**
Der junge Stalin als Terrorist und Straßenräuber
Von Christian Neef

208 **Der letzte Kaiser**
Nikolai II. ließ sein Reich in den Untergang taumeln
Von Michael Sontheimer

221 **»Wilde Schießerei«**
Ein staatlicher Mord löschte 1918 die Zarenfamilie aus
Von Michael Sontheimer

224 **Arzt mit blutigen Händen**
Mit harten Reformen wollte Premierminister Stolypin das Regime retten
Von Uwe Klußmann

229 **Geplanter Bürgerkrieg**
Wie Lenins Bolschewiki die Revolution vorbereiteten
Von Uwe Klußmann

235 **Gott und Lamm**
Der Mord an Rasputin, Mönch, Scharlatan, Vertrauter der Zarin
Von Nils Klawitter

238 **Vom Wahn zum Mord**
Antisemitismus war im späten Zarenreich alltäglich – bis in die höchsten Kreise
Von Karen Andresen

246 **»Darüber thront nur Gott«**
Im Kreml haben Größenwahn und Bürgerferne Tradition
Von Mathias Schepp

256 **»Putin ist ein Zar«**
Gespräch mit dem Historiker und Politologen Alexander Rahr über die Kontinuität der autoritären Herrschaft
Von Uwe Klußmann und Dietmar Pieper

ANHANG

267 Chronik 988 bis 1918
272 Buchhinweise
273 Autorenverzeichnis
275 Dank
277 Personenregister

Vorwort

Zu keinem anderen Land unterhielt das Russland der Zaren so enge Beziehungen wie zu Deutschland. Schon Zar Iwan IV., von den Russen »der Gestrenge« genannt, im Westen bekannter als »der Schreckliche«, hatte den umtriebigen Deutschen Heinrich von Staden zu einem führenden Organisator seines Sicherheitsdienstes, der »Opritschnina« gemacht. Zwei Jahrhunderte später, im Sommer 1762, bestieg eine Deutsche sogar den Zarenthron: Die ehemalige Prinzessin Sophie von Anhalt-Zerbst hieß nun Katharina II. und wurde zu einer ebenso verehrten wie gefürchteten Herrscherin. Deutsche waren im russischen Reich als Spitzenbeamte und Geheimdienstchefs, als Außenminister und Kanzler für die Zaren tätig. Mehr noch: Von Katharinas Sohn, dem Preußen-Bewunderer Paul I., bis zum letzten Zaren Nikolai II. heirateten die russischen Kaiser mit Vorliebe deutsche Prinzessinnen.

Doch bei aller Bewunderung für deutsches Organisationstalent und preußische Tugenden blieb das Verhältnis der Russen zu den Zuwanderern aus dem Westen zwiespältig. Man wurde oftmals nicht richtig warm miteinander, so beschrieb es zum Beispiel der Nationaldichter Leo Tolstoi in seinem Opus »Krieg und Frieden«, das den legendären Kampf gegen den Vormarsch Napoleons 1812 nachzeichnet. Der deutschstämmige Oberbefehlshaber, heißt es da, tauge nicht zur Verteidigung des russischen Vaterlandes, »weil er alles so gründlich und genau überlegt, wie es eben in der Natur eines jeden Deutschen liegt«. Mehr Gefühl, das war es, was sich die Russen nicht nur bei Tolstoi wünschten.

Die engen familiären Bande zwischen russischen und deutschen Herrschern verhinderten auch nicht, dass die beiden mächtigen Kaiserreiche zu Beginn des 20. Jahrhunderts in eine fatale Frontstellung zueinander gerieten. Die Russen schwärmten für panslawistische Ideen und machten die Sache der Serben zu ihrer eigenen; die Deutschen verfolgten ebenfalls imperiale Interessen. Der Erste Weltkrieg, den Nikolai II. und sein kaiserlicher Cousin Wilhelm II. nicht zu verhindern vermochten, zerrüttete das Zarenreich noch schneller als sein deutsches Pendant und führte zur russischen Revolution von 1917.

Dennoch lebten Impulse des fast fünfhundertjährigen Zarenregiments auch in der Sowjetunion weiter. Die Bolschewiki verlegten die Hauptstadt vom revolutionären Petrograd wieder nach Moskau und regierten das Riesenreich vom Kreml aus, als benötigten sie die Aura monarchischer Macht. Der georgische Priesterseminarschüler Josef Stalin setzte die imperiale Tradition als roter Zar fort, wobei er die autokratische Willkür früherer Herrscher noch weit übertraf.

Selbst die Präsidenten des neuen Russland nach 1991, das sich eine demokratische Verfassung gegeben hat, regierten bald wieder mit einer zarengleichen Machtfülle. Russlands Herrscher sehen sich heute ähnlich wie zu kaiserlichen Zeiten als Garanten konservativer Werte. Über den imperialen Stil des Präsidenten Wladimir Putin und die Parallelen zwischen dem Zarenreich und der heutigen Russischen Föderation gibt in diesem Buch der Politologe Alexander Rahr Auskunft; er war bis Juni 2012 Leiter des Berthold-Beitz-Zentrums in der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik in Berlin. Rahrs Vorfahren lebten in Russland, sein Großvater kämpfte gegen die Revolution als Adjutant eines zarentreuen Generals.

Zu den Autoren gehören zahlreiche Russlandkenner aus der SPIEGEL-Redaktion, darunter alle Moskauer Korrespon-

denten seit Mitte der achtziger Jahre. Sie beschreiben und analysieren die Grundlinien der russischen Geschichte eines halben Jahrtausends, einer Ära, in der das einstige Großfürstentum zur Weltmacht aufstieg: Es geht um Themen wie die Verflechtung von Kirche und herrschender Macht, den Aufbau der nach Westen ausgerichteten Metropole Sankt Petersburg auf den Knochen ihrer Erbauer, die gewaltsame Expansion des Zarenreiches nach Süden in den Kaukasus, den Untergrundkampf russischer Revolutionäre und das Mysterium des Moskauer Kreml.

Porträts der bedeutendsten Zaren gehören ebenso in dieses Bild wie Beschreibungen des Lebens und Wirkens von Schriftstellern und Intellektuellen, des Malers Ilja Repin oder des Komponisten Peter Tschaikowski, die bis heute weit über ihr Heimatland hinaus wirken. Erstmals können deutsche Leser Texte aus Reden des zaristischen Ministerpräsidenten Pjotr Stolypin lesen. Der Politiker, der das Land durch die Schaffung einer bäuerlichen Mittelschicht stabilisieren wollte, stand zugleich für eine Politik blutiger Repression und wurde Opfer eines linksradikalen Terroristen. Im Putinschen Russland ist Stolypin eine Ikone fast wie zu Sowjetzeiten der Revolutionär Lenin.

Der Niedergang der Zarenherrschaft wird schlaglichtartig an der Affäre um den irrlichternden Erotomanen Grigorij Rasputin beleuchtet. Der Bauernspross untergrub das Regime durch sein wildes Leben ebenso wie durch die Umstände und Folgen seines Todes. Für den Mord an Rasputin, in den Verwandte der Zarenfamilie verwickelt waren, wurde niemand bestraft. Der Staat des Zaren hatte damit abgedankt, wenige Monate bevor der zuletzt völlig ratlose Nikolai II. dem Thron entsagte.

Hamburg, im Sommer 2012
Uwe Klußmann, Dietmar Pieper

TEIL I

VOM FÜRSTENTUM ZUM ZARENREICH

Der zornige Zar

Er war belesen und extrem jähzornig: Iwan IV., »der Schreckliche«, schuf als Gewaltherrscher die Grundlagen des russischen Imperiums.

Von Uwe Klußmann

Der 17-Jährige, dem der Metropolit Makarij am 16. Januar 1547 in der Uspenski-Kathedrale im Moskauer Kreml die mit Fell umkränzte Zarenkrone aufsetzt, ist ein Feind der herrschenden Verhältnisse. Russlands erster Kaiser traut seiner höfischen Umgebung nicht. Schon als Kind hat Iwan Moskaus mächtige Hochadelige, die Bojaren, hassen gelernt. Nominell herrscht Iwan IV. als Großfürst, seit er drei Jahre alt ist; sein Vater, Großfürst Wassilij III., ist in dieser Zeit gestorben. Als Regentin fungiert seine Mutter Jelena, aber als der Junge sieben ist, stirbt auch sie. Nun streiten habgierige Bojaren miteinander, die den Moskauer Kreml in eine wahre Kampfarena verwandeln. Eine Fürstenversammlung, die Bojaren-Duma, beherrscht das Land. Die Adelsmänner empfinden den kleinen Iwan nur als störend.

Voller Groll wird Iwan IV. später beschreiben, wie die Bojaren ihn und seinen Bruder behandeln: »Man ließ uns darben wie die Kinder eines Bettlers. Wir waren schlecht gekleidet und litten Hunger und Kälte.« Iwan erlebt wüste Schlägereien zwischen verfeindeten Fürsten. Besonders empört es den künftigen Zaren, dass sich der führende Bojar Andrej Schuiski eines Tages auf das Bett seines verstorbenen Vaters fläzt. Als 13-Jähriger schlägt der Missachtete zurück. Iwan lässt

Russland zur Zeit Iwans des Schrecklichen

um 1550

Abkürzungen:
GFSM.: Großfürstentum;
HZM.: Herzogtum;
KGR.: Königreich

ESTLAND
Narwa
KGR. SCHWEDEN
LIVLAND
Riga
KGR. DÄNEMARK
Ostsee
Lübeck
HZM. PREUSSEN
GFSM. LITAUEN
KGR. POLEN
HEILIGES RÖMISCHES REICH
Wien
Kiew
Wolga
Kasan
Wladimir
Moskau
ZARENTUM MOSKAU
Don
Desna
KHANAT KASAN
KHANAT ASTRACHAN
KHANAT DER KRIM
Schwarzes Meer
Kaukasus
200 km
500 km

DER SPIEGEL

Erwerbungen Moskaus

- 1300, Fürstentum Moskau
- 1300 bis 1389
- 1389 bis 1425
- 1425 bis 1485

Wologda
Wolga
Nischni Nowgorod
Moskau
Kaluga
GFSM. RJASAN
Schnepfenfeld
Don
Gemeinsamer Besitz Moskaus und Rjasans um 1480
Grenze Russlands Ende des 15 Jh.

den Bojaren Schuiski bei einer Audienz verhaften und von Jagdhunden zerfleischen. So verhasst ist ihm der Mann. Zimperlich ist der Zar in spe, ein halbes Kind noch, wahrhaftig nicht. Zur Feier seiner Volljährigkeit, mit 15 Jahren, lässt er mehrere Fürsten hinrichten. Der junge Herrscher versteht sich dabei als streng gläubig. Unter Leitung des Metropoliten Makarij liest er viel und gründlich – Bibeltexte, Biografien von Heiligen und Chroniken Russlands. Seine Intelligenz fällt ebenso auf wie seine Zähigkeit.

Der Großfürstensohn sieht sich als kommender Herrscher eines aufstrebenden Reiches, von Gott berufen. Sein Großvater, Großfürst Iwan III., hatte 1472 Sofija Paleolog geheiratet, die Nichte des letzten gestürzten Kaisers von Byzanz. Moskaus Herrscher übernahm aus Konstantinopel den doppelköpfigen Adler als Staatssymbol, das byzantinische Zeremoniell und die Idee des Kaisertums. Schon Iwan III. nannte sich bisweilen »Zar«, doch erst sein Enkel wird nach dem Ritual des byzantinischen Kaisers gekrönt – eine Herausforderung gegenüber den europäischen Großmächten. Der Zar ist nur Gott und der christlichen Reichsidee verpflichtet, ein absoluter Monarch.

Die orthodoxe christliche Religion hatten die Russen schon ab 988 aus Byzanz eingeführt, als Fürst Wladimir I. in Kiew, der »Mutter aller russischen Städte«, sich und sein Volk taufen ließ. Nachdem die Mongolen Kiew im 13. Jahrhundert zweimal zerstört hatten und der russische Metropolit, das Oberhaupt der orthodoxen Kirche, 1299 zunächst nach Wladimir und dann 1326 nach Moskau übergesiedelt war, wurde die Stadt an der Moskwa zur russischen Hauptstadt. Doch auch dieses Machtzentrum geriet für mehr als zwei Jahrhunderte unter die Herrschaft der mongolischen Khane. Ein Hang zu Härte im Umgang mit Beherrschten und zu Korruption wird die Spätfolge dieser Fremdherrschaft sein.

Die erfolgreiche Schlacht gegen die Mongolen auf dem Schnepfenfeld 1380 stärkte dauerhaft das Selbstbewusstsein der Russen. 100 Jahre später schüttelten sie unter Großfürst Iwan III. das »Tatarenjoch« endgültig ab. Iwan III. vereinte russische Fürstentümer im Nordosten des heutigen Landes zu einem gemeinsamen Staat. Der Großfürst verstand sich bereits als Alleinherrscher, als »Gossudar« von »ganz Russland«. Hier mischten sich mongolische Verwaltungspraxis und byzantinische Staatsideologie. So entstand das Fundament eines Großreichs. Der Mönch Filofej, geboren 1455, steuerte das nötige Sendungsbewusstsein bei: Moskau, so der zeitweilige Abt des Klosters Pskow im russischen Nordwesten, sei nach dem Untergang der oströmischen Hauptstadt Konstantinopel 1453 das »Dritte Rom«, etwas Unersetzliches, denn ein viertes Rom werde es nicht geben.

Dieses Dritte Rom war raumgreifend, schon Iwan III. erweiterte es bis zum Ural und zum Eismeer. Sein Sohn Wassilij III. setzte die »Sammlung der russischen Erde« fort. Von ihm erbt Iwan IV. ein Gemeinwesen, das zur Großmacht strebt. Dem stehen jedoch Hindernisse im Weg, innere und äußere. Die parasitäre Bojarenoligarchie am Hof bereichert sich hemmungslos, plündert die Staatskasse. Als Bausteine für ein starkes Russland sind die Bojaren wertlos. Der junge Zar auf dem byzantinischen Thron aus Elfenbein will ihre Macht schwächen, mit allen Mitteln.

Nach einem verheerenden Brand in Moskau, kurz nach seiner Krönung, hält Iwan IV. eine Rede auf dem späteren Roten Platz vor der Kremlmauer. Darin verurteilt er die Bojaren als »bestechlich, unmoralisch, habgierig« und hält ihnen vor, sie übten »falsche Gerechtigkeit«. Damit spricht er die Wahrheit aus, »prawda«, ein Begriff, den die Russen auch als Chiffre für Gerechtigkeit verstehen. Um die Verhältnisse zu ändern, lässt

Iwan einen »Auserwählten Rat« einberufen, ein Gremium aus Geistlichen, sachverständigen Hofbeamten (Djaken) und Bojaren.

Der Alleinherrscher schafft erstmals eine lokale Selbstverwaltung. Stadtbewohner und freie Bauern wählen Verwaltungsleiter, Starosten. So schwächt Iwan den Einfluss der hohen Aristokratie und stärkt den Dienstadel. Staatsbeamte lässt er zentral besolden. Das eingespielte System der »Kormlenije«, des korrupten Durchfütterns von Beamten durch die örtliche Bevölkerung, schafft er ab. Drei Jahre nach seiner Krönung beruft Iwan eine beratende Landesversammlung ein, die ein neues Gesetzbuch erörtert. Das bestechliche Gerichtswesen will er umkrempeln. Gewählte Volksvertreter können Gerichtsverhandlungen besuchen. Als Kontrolleure sollen sie die Justiz beaufsichtigen.

Ein Jahr später ruft der Zar hohe Geistliche zu einem Konzil zusammen und mahnt Reformen an. Denn auch in den Klöstern herrschen chaotische Zustände. Statt mit frommer Lektüre beschäftigen sich viele Mönche eher mit leichten Mädchen und scharfen Getränken. Auf dem Konzil wirft der Zar den Mönchen vor, dass sie »in Saus und Braus die Güter des Klosters verprassen und der gemeinsten Unzucht frönen«.

Der energische Herrscher reformiert auch das Militär. Die Grundbesitzer sind nun verpflichtet, pro 160 Hektar Land einen Krieger »beritten und in voller Rüstung« zu stellen. So verdoppelt Iwan das russische Heer innerhalb von 20 Jahren auf etwa 300 000 Mann. Moskau wird zu einer Militärmacht, einschließlich moderner Schützenregimenter mit Schusswaffen.

Der Zar setzt auf eine offensive Streitmacht. Russland kann nur aufsteigen, wenn es zwei Gegner schlägt: die Khanate Kasan und Astrachan. Beide Staaten sind Überbleibsel der mongolischen Goldenen Horde. Mit massiven Raubüberfäl-

DVA

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

Uwe Klußmann, Dietmar Pieper

Die Herrschaft der Zaren
Russlands Aufstieg zur Weltmacht
Ein SPIEGEL-Buch

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 288 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-421-04568-3

DVA Sachbuch

Erscheinungstermin: August 2012

Das Russland der Zaren – Geschichte und Erbe der großen Herrscher

Fast 500 Jahre lang herrschten Zaren über Russland. Sie regierten nahezu uneingeschränkt, oft mit brachialer Gewalt, obwohl sich manche von ihnen bemühten, das rückständige Land zu modernisieren. Unter Führung der Zaren aus dem Hause Romanow wurde Russland zur Weltmacht. Auch Deutsche spielten dabei als Monarchen (wie Katharina die Große), als Außenminister, Kanzler und Militärs eine maßgebliche Rolle.

Als der Erste Weltkrieg das sozial und politisch zerrissene Land in die Revolution treibt, wird der letzte russische Zar, Nikolaus II., im Februar 1917 gestürzt und ein Jahr später von den Bolschewiki ermordet. Doch die Impulse der autoritären Zarenherrschaft wirken bis in die Gegenwart weiter. Gemeinsam mit renommierten Landeskennern porträtieren SPIEGEL-Autoren die berühmtesten Herrschergestalten der russischen Geschichte und zeichnen so zugleich Russlands Aufstieg zur Weltmacht nach.

Der Titel im Katalog